

Internationaler Freiwilligendienst

Erfahrungsberichte 2020-2021

"Auch wenn die Zeit nicht einfach war, würde ich sie niemals gegen die Erfahrungen, die ich sammeln und Freundschaften, die ich knüpfen durfte, eintauschen."

José X., Nachbarschaftshilfe Rotterdam, Niederlande

Seite 8

"Es war für mich eine unglaublich gute und erfolgreiche Zeit, die ich nicht so schnell vergessen werde. Deshalb würde ich den Freiwilligendienst allen weiterempfehlen, die gerade etwas unsicher über ihre Zukunft sind, oder die gerne anderen Menschen helfen und dabei offen für neue Kulturen sind."

Melissa M., Mediart, Griechenland

Inhalt

TEL AVIV / ISRAEL	3
Projekt: Reuth Medical Center	3
von Klara N	3
ROTTERDAM / NIEDERLANDE	5
Projekt: Atelier van Lieshout	5
Von Maria K. und Daniel H	5
PROJEKT: NACHBARSCHAFTSHILFE ROTTERDAM	8
Von José X	8
PROJEKT: NACHBARSCHAFTSHILFE ROTTERDAM	9
Von Laurin J	9
LILLE / FRANKREICH	10
Projekt: Ready to move	10
von Greta P	10
SERRES / GRIECHENLAND	12
Projekt: Mediart	12
von Mirzana B	12
PROJEKT: MEDIART	14
von Melissa M	14
KÖLN	16
Projekt: Altenzentrum Urbach	16
von Victoriia G	16
Projekt: Sommerblut Kulturfestival	17
von Ekaterina S	17
PROJEKT: DON BOSCO CLUB	18
von Andrei K	18
DER INTERNATIONALE FREIWILLIGENDIENST	22
EINE ALTERNATIVE IN KÖLN: DER KÖLNER FREIWILLIGENDIENST	22
UNSER DANK GILT	າາ
	22
UNTERSTÜTZUNG WILLKOMMEN!	22

Vorwort

Die Freiwilligen, die in den Jahren 2020/21 im Rahmen des Internationalen Freiwilligendienstes von der Kölner Freiwilligen Agentur in die Partnerstädte Kölns vermittelt wurden, sind zurück und haben ihre Erfahrungen und Eindrücke für uns festgehalten. Sie haben einen wichtigen Beitrag für die Gesellschaft geleistet und dabei Einblicke in Lebenswelten bekommen, die bei touristischen Reisen in der Regel verborgen bleiben. Sie konnten fremde Kulturen kennenlernen und haben so manche Überraschung erlebt.

Mit den hier gesammelten Berichten möchten wir Sie, liebe Leserinnen und Leser, auf eine Reise in andere Länder mitnehmen. In verschiedenen Städten innerhalb Europas, aber auch im weiter entfernten Israel engagierten sich die Freiwilligen für jeweils ein halbes oder ein ganzes Jahr.

Auch in Köln durften wir Freiwillige aus anderen Ländern willkommen heißen. Wie sie unsere Stadt und unsere Lebensweise erlebt haben, ist ebenfalls sehr interessant zu erfahren.

Auch in diesem Jahr hat die Corona-Pandemie die Freiwilligendienste stark beeinflusst. Die Freiwilligen erlebten die unterschiedlichen Länder in der Pandemie-Situation. Einige Freiwillige konnten erst später als geplant ausreisen, manche konnten ihren Freiwilligendienst garnicht beginnen. Die Corona-Pandemie hat die Freiwilligen vor sehr viele Herausforderungen gestellt. Wir sind beeindruckt, mit wieviel Kreativität und Flexibilität die Freiwilligen und die Einsatzstellen die vielen schwierigen Situationen gelöst haben!

Das Engagement der Freiwilligen bleibt wichtig! Wir vermitteln auch im nächsten Jahr im Rahmen des Möglichen wieder Freiwillige in gesellschaftlich wertvolle Projekte und Einsatzstellen in den Partnerstädten.

Wer jünger als 30 Jahre ist und in Köln oder der unmittelbaren Umgebung wohnt, kann sich bei uns für einen *Internationalen Freiwilligendienst* bewerben.

Wer an einem Freiwilligendienst interessiert ist, aber nicht ins Ausland möchte, kann sich gern für einen *Kölner Freiwilligendienst* bewerben. Dieser steht allen Altersgruppen offen.

Wir bedanken uns ganz herzlich bei allen Freiwilligen, die ihre Erfahrungen und Gedanken niedergeschrieben und so mit uns geteilt haben!

Ein herzliches Dankeschön geht auch an Jeanette Fuß für das sorgfältige Korrekturlesen!

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen!

Ulla Eberhard, Susanne Freisberg und Ruth Schaefers Kölner Freiwilligen Agentur e.V.

Tel Aviv / Israel

Projekt: Reuth Medical Center

von Klara N.

Freiwilligendienst vom 12.10.2020 bis zum 31.07.2021

Mein Name ist Klara und ich habe mich nach meinem Abitur 2020 für einen Freiwilligendienst im Reuth Medical Center in Tel Aviv entschieden. Trotz Corona und meinen Zweifeln hat es plötzlich geklappt und ich saß im Flieger nach Israel. Rückblickend war es das beste Jahr meines Lebens. Noch nie habe ich so viel erlebt, so viele neue komplett andere Orte und Menschen kennen und lieben gelernt.

Natürlich war es auch oft anstrengend, mit der doch sehr anderen Kultur klarzukommen. Man muss sich selbst eben die Zeit geben, sich an alles zu gewöhnen und sich einzufinden. Aber besonders zum Schluss, als ich mich so richtig zu Hause gefühlt habe, konnte ich das israelische Leben, mein geliebtes Tel Aviv und all die spannenden Orte, die es in Israel zu erkunden gibt, einfach nur noch genießen.

Regelmäßig habe ich während meines Freiwilligendienstes, Rundmails an meinen Freundeskreis und meine Familie geschrieben. Um einen Einblick in meine Lebenswelt in Israel zu geben, könnt ihr im Folgenden eine meiner Mails lesen.

Shalom alle zusammen, erst einmal möchte ich euch viel Glück und Durchhaltevermögen für die kommende Zeit und den dritten Lockdown wünschen. Hoffentlich bewirken die Maßnahmen etwas und im Januar kehrt wieder ein wenig mehr Normalität in Deutschland ein.

Normalität ist auch für mich hier in Tel Aviv eingekehrt. Unter der Woche arbeite ich fleißig und am Feierabend oder Wochenende habe ich dann Zeit, Israel unsicher zu machen. Da ich jetzt schon längere Zeit arbeite, gab es in den letzten Wochen auch Patienten, bei denen mir der Abschied ein bisschen schwerfiel. Da begleitet man einen Patienten vier Wochen täglich zur Therapie, er wächst einem ans Herz und plötzlich teilt er einem freudestrahlend mit, dass heute sein letzter Tag ist. Das ist natürlich super schön, weil es für die Patienten bedeutet, dass sie sich gut entwickelt haben. Bei mir hat das in den vergangenen Wochen gemischte Gefühle ausgelöst. Irgendetwas zwischen Freude und Vermissen. Aber so ist das hier. Ein ständiges Kommen und Gehen. So bleibt die Arbeit andererseits auch abwechslungsreich.

Das gilt auch für die Freiwilligen hier. Gestern Abend haben wir ein kleines Abschiedsdinner für die französische und den südafrikanischen Freiwilligen veranstaltet. Beide werden uns morgen verlassen. Das ist ein sehr komisches Gefühl, denn wir leben hier so eng beieinander, dass man sich täglich mehrmals sieht und guatscht. Besonders die Französin werde ich sehr vermissen. Sie hat uns auf unseren ersten Trips durch die Stadt begleitet und regelmäßig bekocht und "bebacken". Gleichzeitig hat unsere Chefin neue Freiwillige angekündigt. Fünf Deutsche sollen im nächsten Jahr hier ankommen. Da bin ich natürlich sehr gespannt. Bei einem meiner Spaziergänge durch Tel Aviv habe ich zufällig zwei Mädels getroffen, die Deutsch gesprochen haben. Spontan habe ich sie angesprochen und es hat sich herausgestellt, dass sie auch einen Freiwilligendienst in einem Vorort von Tel Aviv machen. Mit ihnen habe ich mich in den letzten Wochen öfter getroffen. Carlotta kommt aus Dresden und Lisa aus Frankfurt. Ich verstehe mich super mit ihnen und durch die gemeinsame Sprache ist es doch nochmal leichter zu kommunizieren. Letzte Woche sind Becci, meine Mitbewohnerin und ich, zusammen zu ihnen nach Kfar Saba gefahren. Es ist wirklich ein süßer kleiner Ort mit einer ruhigen, aufgeräumten Wohngegend, eine willkommene Abwechslung vom Großstadttrubel in Tel Aviv. Um ein bisschen in Weihnachtsstimmung zu kommen haben wir dort Plätzchen gebacken. Das war wirklich ein richtig schöner Nachmittag, der mir richtig

gutgetan hat. Von Weihnachten merkt man hier nämlich ansonsten nicht so viel. Gestern habe ich allerdings in der Altstadt Weihnachtsdekoration gefunden. Außerdem war ich in Haifa. Dort gibt es eine relativ große christliche Gemeinde und deshalb hat es dort auch mehr geweihnachtet. In den meisten Fällen ist die Deko sehr kitschig ausgefallen – aber immerhin! Haifa unterscheidet sich sehr von Tel Aviv. Die Stadt liegt ebenfalls am Meer, aber gleichzeitig am Hang und das merkt man bei dem steilen Aufstieg auch. Ich bin bei meinem Besuch dort an den berühmten Gärten im Herzen der Stadt vorbei auf den Berg geklettert und schnaufend oben angekommen. Ich wurde aber mit einem tollen Ausblick belohnt und durfte auf dem Rückweg ausschließlich bergab laufen. Nach Haifa, habe ich meinen ersten Ausflug ganz allein unternommen. Nach der Arbeit bin ich spontan in den Zug gestiegen und eine gute Stunde dorthin gefahren. Das hat mir richtig gutgetan, denn ich brauchte mal ein bisschen Zeit für mich alleine. Manchmal ist die Wohnsituation auf so engem Raum einfach schwierig, auch wenn ich mir keine bessere Mitbewohnerin als Becci vorstellen könnte.

Letzten Freitag hat unsere Chefin einen Ausflug für uns Freiwillige in ein tscherkessisches Dorf im Norden Israels organisiert. Das ist eine ganz kleine Volksgruppe, die ursprünglich aus Südosteuropa kommt und sich, nachdem sie in Europa verfolgt wurden, weltweit verstreut hat. In Israel gibt es zwei tscherkessische Dörfer und in Kfar Karma, wo wir waren, gibt es ein Museum über die Kultur des Volkes. Wir hatten einen Guide, der uns durch das Museum und den Ort geführt hat. Es war super interessant und keiner von uns hatte vorher schon einmal von dieser Kultur gehört. Als ich dem Guide erzählt habe, dass ich aus Deutschland komme, hat er mir erzählt, dass Cem Özdemir von den Grünen auch zu dieser Volksgemeinschaft gehöre und Kfar Karma auch schon besucht habe. Tatsächlich gebe es in Köln eine relativ große tscherkessische Gemeinde, die aus der Türkei immigriert sei, hat mir der Guide erzählt. Lustig, oder? Manchmal ist die Welt so klein...

Ungefähr drei Stunden hat die Fahrt in den Ort gedauert und auf dem Weg sind wir an Feldern und viel Natur vorbeigefahren. Ich habe die Fahrt sehr genossen. Laute Musik und Getanze im Bus blieb bei drei brasilianischen Freiwilligen auch nicht aus. Und da habe ich mich gerne angeschlossen.

Jetzt bleibt nur noch eins: ganz weihnachtliche Grüße zu euch zu senden. Ich wünsche euch, unter diesen besonderen Umständen dieses Jahr, ein schönes Weihnachtsfest im kleinen Kreis. Ihr macht sicherlich das Beste aus der Situation. Fühlt euch feste gedrückt, besonders an den Feiertagen.

Rotterdam / Niederlande

Projekt: Atelier van Lieshout

Von Maria K. und Daniel H.

Freiwilligendienst vom 01.09.2020 bis zum 15.03.2021

Unsere Namen sind Maria und Daniel. Wir kommen beide aus Köln und haben für sechs Monate in Rotterdam, den Niederlanden, im Rahmen eines Freiwilligendienstes über die Kölner Freiwilligen Agentur im Atelier van Lieshout gearbeitet. Im Folgenden werden wir von einigen unserer Erfahrungen und Erlebnissen berichten. Der erste Teil ist geschrieben von Maria und der zweite Teil beinhaltet Daniels Erfahrungen.

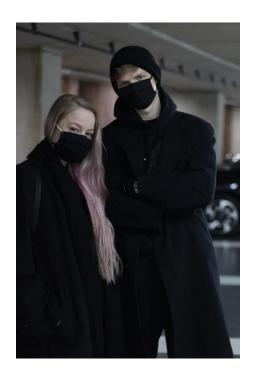
Die Arbeit hat sehr viel Spaß gemacht, auch wenn ich, für einige Wochen gefühlt, für nichts anderes mehr das Haus verlassen habe. Ich habe in meiner Zeit im Atelier an vielen Skulpturen mitgeholfen. Unter anderem habe ich mit zwei meiner Kollegen das letzte Abendmahl in Lebensgröße gebaut und ein riesiges, goldenes Nashorn von innen mit einer Masse ausgekleidet, die an Fäkalien erinnerte.





Ich bin nicht alleine aus Köln nach Rotterdam zum Atelier gekommen. Daniel war mit mir dort. Daniel ist super lieb und wir verstehen uns einwandfrei. Ich bin wirklich froh, einen so guten Freund gefunden zu haben. Noch dazu hatte ich eine Mitbewohnerin aus Frankfurt. Ihr Name war Fritzi und wir haben uns auch sehr gut angefreundet. Manchmal muss man eben in ein anderes Land ziehen, um liebe Menschen kennenzulernen, die Zuhause gar nicht mal so weit von einem wegwohnen würden.

Es ist ein ganz seltsames Gefühl, nicht mehr Zuhause zu wohnen. Und dann auch noch in einem anderen Land, dessen Sprache ich so langsam meine entschlüsselte. Als ich das erste Mal meine Wäsche waschen wollte, musste ich meine Mutter anrufen, weil ich gefühlt alles vergessen hatte, was sie mir dazu mal erklärt hatte. Ich hätte nicht gedacht, dass erwachsen werden so kompliziert sein würde. Manchmal habe ich mich selbst bei solo geführten Diskussionen erwischt. Dann wollte ein Teil von mir gerne einfach nur stundenlang auf dem Boden meines Zimmers liegen und Musik hören und ein anderer Teil klang wie meine Mutter, die mich daran erinnerte, dass ich noch einkaufen gehen oder eben Wäsche waschen muss. Es war zu manchen Zeiten eher schwer, die Verantwortung für mich selbst zu übernehmen, aber es gab mir auch gewisse Handlungsfreiheiten, die ich wiederum genossen habe. Ich habe viel über mich selbst gelernt und treffe Entscheidungen jetzt viel eher für mich und nicht für die Menschen um mich herum.



Nun zum zweiten Teil des Berichtes:

Meine ersten Tage im Studio waren mit einer sehr steilen Lernkurve eng verbunden. Mir wurden innerhalb der ersten Woche verschiedene Materialien, Maschinen und Techniken vorgestellt. Aber es war in Ordnung, Fehler zu machen, denn ich habe mit der Zeit gelernt, dass egal was man inkorrekt macht, man kann es praktisch immer verbessern und beheben. Mein erstes selbstständiges Projekt war eine 3-teilige Metall- und Glastür, welche schwarz angestrichen wurde und als Eingang zu einem Showroom dient.

Danach war ich hauptsächlich im Metallworkshop tätig und mein Alltag bestand aus Metall schweißen, schneiden und biegen. Zwei sehr coole Projekte sind eine (jetzt absichtlich verrostete) Lampe, die ich komplett selbst gebaut hatte und ein gepanzerter Fahrzeuganhänger woran mehrere Künstler und ich für ein paar Monate beschäftigt waren.





Aber natürlich gibt es auch Tage, an denen ich eher einfache Arbeiten machte, wie zum Beispiel jede zweite Woche den Tisch decken und das Mittagessen vorbereiten, sowie mit Mitarbeitern Kunst abholen und Lagerkisten für Kunstwerke herstellen. Dennoch war ich 90% meiner Zeit im Atelier mit dem Bau und Design von Kunstwerken beschäftigt.

Ein wichtiger Hinweis ist, dass man fast nie ohne Ohr- und Atemschutz arbeiten sollte, denn sonst hätte man das noch am gleichen Tag Zuhause gemerkt.

Am besten hat mir gefallen, dass einem die Gelegenheit geboten wurde, an Wochenenden ins Studio zu kommen und an eigenen Projekten zu arbeiten. Ich habe eine Lampe, eine Skulptur und einen Tisch an sechs bis sieben Wochenenden angefertigt, die ich alle mit nach Köln gebracht habe. Dabei konnte ich meine neuen Kenntnisse und Ideen kombinieren und eine bisher unbekannte Seite an mir entdecken, die mich das Bedürfnis empfinden lässt, mich malerisch oder handwerklich auszudrücken.

Da aufgrund von Corona die Geschäfte die meiste Zeit geschlossen hatten, war die architektonisch wunderschöne Stadt Rotterdam sehr ruhig. Sportvereine waren gezwungenermaßen geschlossen und ein Nachtleben gab es mit der Ausgangssperre ab 21 Uhr erst recht nicht. Meistens habe ich mich mit der anderen Freiwilligen aus Köln, Maria, die auch im Atelier gearbeitet hat, getroffen. Es war echt super, Maria kennenzulernen und ich blicke mit Freude zurück auf unsere Zeit im Atelier, vor allem die Pausen bei der Arbeit, in denen wir mit Tee den Sonnenschein im Skulpturenpark genossen haben.

Man konnte auch gut mit den anderen niederländischen Praktikanten aus dem Atelier etwas unternehmen, da diese im gleichen Alter waren. Die Niederlande sind ein kleines Land und die öffentlichen Verkehrsmittel sind sehr zuverlässig, weshalb ich auch gelegentlich die anderen Freiwilligen in Den Haag besuchen konnte.

Obwohl Corona das Leben sehr stark einschränkte, bin ich sehr zufrieden, dass mein Freiwilligendienst, vor allem da ich im Atelier van Lieshout war, stattfinden konnte. Für mich war es definitiv eine wertvolle Erfahrung, selbstständig zu wohnen und für mich ganz alleine verantwortlich zu sein.

Insgesamt bin ich dankbar, dass die Kölner Freiwilligen Agentur eine solche Erfahrung ermöglicht hat.



Rotterdam / Niederlande

Projekt: Nachbarschaftshilfe Rotterdam

Von José X.

Freiwilligendienst vom 01.09.2020 bis zum 30.04.2021

Mir war schon früh klar, dass ich nach der Schule ins Ausland will. So weit weg und paradiesisch, wie es nur geht, war mein Gedanke. Allein die Vorstellung in Israel oder Spanien abends am Strand zu feiern und tagsüber in einer sozialen Einrichtung zu arbeiten, brachte mich in Vorfreude. Aber bekanntlich kommt Hochmut vor dem Fall: Die Projekte in den anderen Ländern begeisterten mich leider überhaupt nicht. Das Projekt was mich dann schließlich doch interessierte und wofür ich mich schlussendlich bewarb, war zwar auch in der Nähe des Meeres, ein wenig trüb wie der Rhein und kalt ist es da auch, aber Den Haag sollte es werden.

Viele verschiedene Projekte und jeden Tag eine andere Einsatzstelle. Von Konfitüre herstellen mit Jugendlichen aus schwierigen Verhältnissen, über eine Bäckerei mit Menschen mit Einschränkungen bis hin zu Begleitetem Wohnen für autistische Erwachsene, alles war dabei. Mit meinen neuen Mitbewohnern diskutierten wir bis in die Nacht wer wann, wie, wo und warum arbeiten dürfe. Außerdem waren das Wetter und die Corona-Politik gut genug, um auszugehen und die Abenteuer zu erleben, wegen denen man eben einen Dienst im Ausland absolviert.

Dann kam der Schlag. Alles schloss, auch unsere Arbeitsstellen. Reisen war beschränkt, das Wetter wurde schlechter und die Spannungen Zuhause erhöhten sich. Meine Arbeit bestand darin, zwei- bis dreimal die Woche für ein paar Stunden im Begleiteten Wohnen zu arbeiten, ein Ort der mir zwar gefiel, der aber aufgrund der Corona Regeln quasi wie leergefegt war. Ich war enttäuscht und dachte mehrere Male darüber nach, meinen Freiwilligendienst zu beenden.

Nach langer Überlegung und Gesprächen mit Freunden, Familie und der unterstützenden Kölner Freiwilligen Agentur, entschied ich mich zu bleiben und an meiner Einstellung zu arbeiten, denn auch wenn einem jemand, in meinem Falle ein Virus, das Leben schwer machen will, dann bleibt einem manchmal keine andere Möglichkeit, als dem mit Optimismus zu begegnen.

Ich bereue meine Entscheidung nicht: Ich lernte die kulturellen Unterschiede meiner Mitbewohner und auch die zwischen Deutschland und den Niederlanden (ja auch die gibt es) zu schätzen und mit ihnen umzugehen. Mir wurde bewusst, was meine Ziele und Werte sind und wie ich diese realisieren kann. Was ich gut kann und wo ich noch an mir arbeiten muss. Außerdem begann die Arbeit mir mehr Spaß zu machen, da ich Grenzen zog bei den Dingen für die ich nicht einstand, und Grenzen öffnete indem ich an mir arbeitete. Auch wenn die Zeit nicht einfach war, würde ich sie niemals gegen die Erfahrungen, die ich sammeln und die Freundschaften, die ich knüpfen durfte, eintauschen.

Solltest du dich für einen Freiwilligendienst entscheiden, dann sei dir bewusst, dass das ein Jahr voller Achterbahnfahrten werden kann. Aber ist das nicht genau der Grund, warum wir einen Dienst im Ausland absolvieren?

"Es gibt überall Blumen für den, der sie sehen will" - Henri Matisse

Rotterdam / Niederlande

Projekt: Nachbarschaftshilfe Rotterdam

Von Laurin J.

Freiwilligendienst vom 01.09.2020 bis zum 30.04.2021

Mein Auslandsjahr hat am 1.9.2020 bei der Organisation Lava Legato begonnen. Ich war sehr gespannt, was mich erwartet und war etwas aufgeregt. Als ich angekommen bin, waren bereits zwei meiner Mitbewohner vor Ort, eine Spanierin und eine Italienerin und einen Monat später kam ein Spanier dazu. Da das Ganze relativ neu für mich war, musste ich mich erst mal einfinden. Ich habe früh gemerkt, dass Holland gar nicht so war, wie ich es erwartet hatte.

Die ersten Arbeitstage waren nicht einfach, da nicht alle Englisch sprechen konnten und ich deswegen nicht alles verstehen konnte, denn ich konnte bis zu diesem Zeitpunkt noch kein Holländisch sprechen. In der Wohngemeinschaft wohnten mussten wir gewisse Regeln festlegen: Wir haben jeden Tag die Küche und das Bad geputzt und haben uns das unter der Woche aufgeteilt. Anfangs war die Corona-Situation in Holland noch nicht ganz so schlimm und man konnte noch draußen etwas unternehmen. Deswegen haben meine Mitbewohner und ich das so gut genutzt wie es ging und wir haben fast jeden Tag etwas unternommen.

Meine Tätigkeiten waren Gartenarbeit, Box-Studio, Pausenbetreuung und eine eins-zu-eins-Betreuung im Altersheim.

Anfangs hatte ich nicht so viel Lust auf Gartenarbeit, da ich, bevor ich ins Ausland gegangen bin, mich nicht dafür interessiert hatte. Doch im Laufe der Zeit ist diese zu meiner Lieblingsarbeit geworden, denn es waren immer Leute da, mit denen man sich unterhalten konnte. Es war meistens schönes Wetter und da wir sieben Stunden draußen gearbeitet haben, hat es einfach Spaß gemacht.

Auch das Boxen hat mir sehr viel Spaß gemacht, da ich nicht nur gelernt habe zu unterrichten, sondern auch gelernt habe, selber zu boxen. Nach vier Stunden Arbeit durfte man zwei Stunden lang mit den Älteren trainieren (leider hat das Box-Studio Mitte Januar, aufgrund Corona, geschlossen und hat bis zum Ende des Auslandsjahres nicht mehr öffnen können).

Die Pausenaufsicht in der Schule, die ich montags und freitags hatte, war mit das Anstrengendste, da man auf viele Kinder gleichzeitig aufpassen musste.

Das Gute war ein dreistündiger Sprachkurs alle zwei Wochen, der von der Organisation Lava Legato frei zur Verfügung gestellt wurde. Ich nahm teil, weil ich die Kinder verstehen, mit ihnen reden und spielen wollte.

Die eins-zu-eins-Betreuung im Altersheim war nicht sehr leicht, aber die Zeit, die ich dort verbrachte, hat mir auch sehr viel Freude bereitet. Man konnte sich vorher entscheiden, mit welcher Person man die eins-zu-eins-Betreuung macht und ich habe mich für Roberto entschieden. Er war ein älterer, dementer Mann, der blind war und nicht mehr richtig laufen konnte. Wir haben oft über das gleiche geredet, doch ich hatte kleine Erfolgserlebnisse, z.B. konnte er sich an meinen Namen erinnern oder wusste mein Geburtsdatum.

Als Fazit des Auslandsjahres kann ich es nur jedem empfehlen. Ich habe gelernt, viel selbstständiger zu werden, mich besser auf Sachen konzentrieren zu können und mich besser in andere Leute hineinversetzen zu können. Ich bin viel offener geworden und rede viel mehr.

Lille / Frankreich

Projekt: Ready to move

von Greta P.

Freiwilligendienst vom 01.02.2021 bis zum 21.07.2021

Hallo, ich bin Greta, 19 Jahre alt, und habe von Februar bis August 2021 einen sechsmonatigen Freiwilligendienst in Lille, Frankreich, absolviert. Dort habe ich bei der "Mission Locale de Lille" gearbeitet. Das ist eine Organisation der Stadt Lille, die Jugendlichen und jungen Erwachsenen hilft, ihre Projekte zu verwirklichen. Viele kommen zum Beispiel zur Mission Locale um über Jobs, Praktika oder auch Freiwilligendienst beraten zu werden. Andere wollen, wie wir, ein Jahr im Ausland machen oder benötigen einfach nur Hilfe, sich ein Metroticket zu kaufen.

Mein Projekt sollte hauptsächlich daraus bestehen, ein Gruppen-Freiwilligen-Projekt in Lille zu organisieren, das mit Leuten aus Köln, Warschau, Lüttich und Lille ein Projekt für die Städtepartnerschaft darstellen sollte. Leider wurde uns recht schnell klar, dass unser Projekt durch Corona dieses Jahr ins Wasser fallen würde, sowie noch andere Sachen, die eigentlich geplant waren. Stattdessen kamen dann viele andere Projekte auf mich zu und zum Glück war ich nicht alleine mit der Arbeit. Während meiner Zeit in Lille habe ich mir ein Büro mit einer weiteren Freiwilligen aus Polen geteilt und wir konnten uns gemeinsam den neuen Aufgaben stellen.

Etwas, das sich durch die ganze Zeit meines Freiwilligendienstes gezogen hat, waren die Englischstunden, die wir anderen zukünftigen Freiwilligen gegeben haben. Wir hatten über die ganze Zeit drei "Schülerinnen", mit denen wir uns einzeln circa einmal in der Woche getroffen haben. Für diese Englischstunden haben wir Themen, Aufgaben und Fragen vorbereitet und sind diese mit den Teilnehmerinnen durchgegangen. Das war auch für mich sehr praktisch um meine englische Grammatik etwas aufzufrischen.

Ein Großteil unseres Projektes sollte ursprünglich daraus bestehen, junge Leute in Lille für die Projekte des Europäischen-Solidaritätskorps zu begeistern und allgemein über dessen Projekte zu informieren. Aber auch das war mit Corona leider so gut wie gar nicht möglich. Stattdessen haben wir dann, angelehnt an dieses Thema, ein Video gefilmt und geschnitten, in dem wir die verschiedenen Möglichkeiten eines Freiwilligendienstes vorgestellt und ehemalige Freiwillige interviewt haben.

Es gab immer unterschiedliche Dinge zu erledigen. Mal haben wir einen Flyer designed für ein aufkommendes Event in der Mission Locale, ein anderes Mal haben wir einen Artikel in Form eines Interviews für die Zeitschrift der Mission Locale "RegardsJeunes" gemacht, oder ich habe für die Zeitschrift etwas illustriert. Teilweise sind wir auch zu externen Projekten eingeladen worden. So haben wir einmal einen Kochworkshop mit ehrenamtlichen Organisationen aus Lille gemacht und haben geholfen, ein Beet für die Stadt anzulegen.

Ich muss ehrlich sein, die Arbeit war nicht immer so spannend. Besonders im letzten Monat gab es nicht viel für uns zu tun, da in diesem Zeitraum normalerweise das Gruppen-Freiwilligenprojekt in Lille stattgefunden hätte, welches durch Corona ausgefallen ist. Das war der Situation geschuldet und ich bin mir sicher, in kommenden Jahren wird es hier mehr für die Freiwilligen zu tun geben.







Natürlich bestand mein Freiwilligendienst aber nicht nur aus Arbeit. Ich hatte das Glück, mit einer anderen Freiwilligen zusammen zu arbeiten und habe so recht schnell andere Leute kennengelernt. Leider war meine Unterkunft für mich nicht ganz optimal. Ich hatte ein kleines Studio Apartment in einer Jugendherberge, in welcher ich die ersten Wochen so gut wie der einzige Gast war. Ich habe mich dort am Anfang etwas alleine gefühlt. Dafür war vor allem die Ausgangssperre verantwortlich, die in den ersten Monaten teilweise bereits um 18 Uhr anfing. So blieb mir nicht mal eine halbe Stunde nach der Arbeit und ich konnte mich dementsprechend auch nicht unter der Woche mit Leuten treffen. Abends am Wochenende zu Partys von Freunden zu gehen, ohne dort zu übernachten, war nicht möglich.

Das war leider auch nicht das Einzige, was Corona in meiner Zeit in Frankreich beeinflusst hat. Als ich im April einige Tage über Ostern nach Köln fuhr, wurde ich dort positiv getestet. Ich bin letztendlich über einen Monat in Köln geblieben. Zum Glück konnte ich viele meiner Arbeitsaufgaben auch von zuhause aus erledigen, aber es ist natürlich trotzdem schade, dass ich so viel Zeit meines doch recht kurzen Dienstes in Deutschland war.

Zum Glück waren die letzten Monate in Lille sehr viel entspannter. Ich konnte endlich die Stadt richtig entdecken! Lille hat kulturell wirklich viel zu bieten. Sich in den Park der Zitadelle zum Picknicken setzen, ins Museum gehen oder abends in eine der zahlreichen Bars einkehren. All das sind Erlebnisse, die das Leben in Frankreich wirklich bereichert haben. Außerdem ist Lille sehr gut gelegen. So kann man zum Beispiel für einen Tag nach Calais oder Dünkirchen an die Küste fahren. Durch die Corona-Beschränkungen habe ich mich aber innerhalb der Landesgrenzen orientiert und war nicht nur mit Freunden in Paris, sondern wir haben uns auch Urlaub genommen und sind fast zwei Wochen in den Süden gefahren.

Die Stadt selbst ist mir am meisten ans Herz gewachsen. Das Zentrum ist nicht sehr groß, sodass man recht schnell lernt, sich zurecht zu finden: Viele Einkaufsstraßen, ein großes Shoppingcenter, Kinos, Museen, Restaurants, Bars und sogar Oper und Theater. Gefehlt hat mir hier wirklich nichts. Noch dazu ist das Stadtzentrum mit den alten Häusern wirklich sehr charmant und hübsch.

Alles in allem bin ich sehr froh, dass mein Projekt trotz Corona stattfinden konnte, was nicht selbstverständlich war. Ich musste vor meinem Projekt drei Monate warten bis es endlich losgehen konnte. Für mich hat sich aber das Warten gelohnt. Ich weiß, dass ich hier nicht nur sprachliche, sondern auch soziale Kompetenzen erlernt habe, die ich in Zukunft sehr schätzen werde.

Serres / Griechenland

Projekt: Mediart

von Mirzana B.

Freiwilligendienst vom 01.09.2020 bis zum 30.04.2021

Meinen Freiwilligendienst habe ich bei Praxis in Serres, Griechenland gemacht. Praxis ist eine kleine NGO im Norden von Griechenland, welche Kampagnen für die UN-Welttage erstellt. Diese Kampagnen bestehen aus informativen Postern, Artikeln, Videos, Posts für die Sozialen Medien, Radiosendungen und Events um Einheimische und Geflüchtete in die Kampagnen einzubinden.

Mein Aufgabenbereich war sehr abwechslungsreich. Zum einen mussten wir monatlich unsere Kampagnen planen und umsetzen, zum anderen haben wir unabhängig davon unsere persönlichen Radiosendungen gehabt, die vorbereitet werden mussten. Außerdem habe ich zunächst in Präsenz, später virtuell, Deutsch-Unterricht für Einheimische und Geflüchtete gegeben. Zweimal wöchentlich hatte ich selber Griechisch-Unterricht.

Für die Kampagne zum Weltfrauentag haben wir Frauen auf der Straße angesprochen und gefragt, ob sie sich für unsere Kampagne fotografieren lassen möchten. Am Ende hatten wir eine Collage mit 50 Fotos, welche auf Facebook viel Aufmerksamkeit erhalten hat. Außerdem haben wir sechs Frauen, von denen wir dachten, dass sie Spannendes zu diesem Thema zu erzählen haben, interviewt und diese Interviews zu einem Video zusammengeschnitten. Wir wollten auf die Unterrepräsentation von weiblich gelesenen Künstlerinnen in der elektronischen Szene aufmerksam machen und haben für unsere Radiosendung nur Musik von eben diesen gespielt und lokale Cafés gebeten, unser Set zu spielen und auf Instagram zu posten. Wir haben den dortigen Krav Maga Experten gebeten, uns einige grundlegende Griffe zur Selbstverteidigung zu zeigen, diesen Selbstverteidigungskurs gefilmt und auf unseren sozialen Kanälen dokumentiert. Unsere Poster haben wir für diese Kampagne nicht nur virtuell gepostet, sondern selber gestaltet. Wir haben die griechische Definition vom Feminismus auf ein weißes Laken geschrieben und gut sichtbar vor unser Büro/Haus aufgehängt.

Anfangs wusste ich nicht so recht, was ich von Serres halten soll, nachdem ich mein gesamtes Leben in Großstädten gewohnt habe. Serres als Stadt kann zugegebenermaßen nicht viel bieten, dafür muss man dann schon ins 1,5 Stunden entfernte Thessaloniki fahren, aber die Natur drum herum ist atemberaubend schön. Nur 40 bzw. 50 Minuten mit dem Auto ist der Berg Lailias oder der See Kerkini zu erreichen.







Schwebende Klosterstadt Meteora

Überhaupt kann man von Serres aus viele Orte erreichen. Den Norden Griechenlands haben viele nicht auf dem Schirm, aber er ist ziemlich besonders. Neben Thessaloniki ist man schnell in Kavala und Drama, die Halbinsel Halkidiki, die Inseln Thasos und Samothraki sind gut für einen Wochenendtrip zu erreichen. Man hat auch ausreichend Urlaubstage um längere Trips zu planen.

Nach meinem Freiwilligendienst bin ich zwei Monate länger geblieben. Ich bin durch das Land gereist und bin überwältigt von den gutmütigen und interessanten Menschen, den vielfältigen Landschaften und Bilderbuch-Stränden.





Vikos-Schlucht

Sonnaufgang in Zagori





Delphi

Chania, Kreta





Preveli. Kreta

Irgendwo im Nirgendwo

Eines meiner Highlights war das Besteigen des Olymps. Nach zehn Monaten in Griechenland habe ich mich auch ein bisschen in die Mythologie eingelesen, was die Wanderung auf den Gipfel, dem Zuhause der zwölf Götter, noch einmal besonders gemacht hat und meinen Aufenthalt hier perfekt abgerundet hat.

Serres / Griechenland

Projekt: Mediart

von Melissa M.

Freiwilligendienst vom 01.09.2020 bis zum 16.05.2021

Am 31.08.2020 ging es für mich nach Griechenland. Ein Land, welches ich vorher nur als beliebtes Urlaubsziel und Ankunftsland vieler Flüchtlinge kannte. Wie kam ich also darauf, meinen Freiwilligendienst dort zu leisten? Mir war schon lange klar, dass ich nach der Schule gerne ins Ausland gehen würde. Also habe ich mich viel informiert und bin dann auf die Kölner Freiwilligen Agentur gestoßen. Dort habe ich dann auch die Nicht-Regierungs-Organisation Praxis entdeckt. Damals war für mich die Arbeit in der Organisation mehr ausschlaggebend als das Land. Kurz nachdem ich angenommen wurde, kam dann Corona ins Spiel, aber glücklicherweise konnte meine Reise nach Griechenland wie geplant stattfinden. Fast neun Monate verbrachte ich dann in der Organisation und schnell stellte ich fest, dass das Land deutlich mehr zu bieten hat als meine anfänglichen Annahmen.

Einsatzstelle und Wohnen

Praxis ist eine Nicht-Regierungs-Organisation, die sich vor allem das Ziel gesetzt hat, auf die global development goals aufmerksam zu machen. Man versucht auch, Minderheiten mehr in die lokale Bevölkerung einzubringen, zum Beispiel durch Sprachunterricht für Flüchtlinge oder durch das Organisieren vieler gemeinsamer Aktivitäten von Freiwilligen, Flüchtlingen und Griechen.

Die Organisation befindet sich in der Kleinstadt Serres im Norden Griechenlands, etwa 1,5 Stunden mit dem Bus von Thessaloniki entfernt. Wir waren insgesamt sieben internationale Freiwillige aus Deutschland, Spanien, Frankreich, Rumänien und Estland. Zu sechst haben wir in einer großen Wohnung direkt über dem Office von Praxis gewohnt. Zusätzlich gehört zu der Organisation ein kleiner Radiosender. Alles liegt sehr zentral im Zentrum der Stadt, von der Wohnung zum Radiosender muss man nur etwa fünf Minuten zu Fuß gehen.



Aufgaben der Freiwilligen

Jeden Monat hat dich jeder von uns eine Kampagne ausgesucht. Diese war mit einem Internationalen Tag der UN verbunden, der in dem jeweiligen Monat stattfand. Im Laufe des Monats haben wir zu dem ausgesuchten Thema auf Social Media gepostet, um auf den Tag aufmerksam zu machen. Zusätzlich haben wir Artikel zu dem Thema verfasst, die auf dem Blog Mediart veröffentlicht wurden und abschließend ein Video über die Kampagne gedreht, welches auf Youtube veröffentlicht wurde. In dem Radiosender, der zu der Organisation gehört, haben wir auf unsere Kampagnen aufmerksam gemacht und hier hatten wir auch die Möglichkeit jede Woche unsere eigene Radiosendung zu veröffentlichen, auch unabhängig

von unseren Kampagnen. Zu unseren Kampagnen gehörten selbst organisierte Aktivitäten mit der lokalen Bevölkerung, den Freiwilligen und Flüchtlingen. Diese mussten eine Zeit lang leider, auf Grund der Corona Maßnahmen, online stattfinden.

Eine weitere Aufgabe der Freiwilligen war es, Sprachunterricht für Flüchtlinge zu geben. Ich habe Deutsch für Anfänger unterrichtet, was zu Beginn sehr schwer war, da einige auch kaum ein Wort Englisch verstanden und ich mit Bildern und Zeichen kommunizieren musste. Es war aber trotzdem sehr schön zu sehen, wie viele sich sehr über den Unterricht gefreut haben und einem auch sehr dankbar waren.

Griechenland

Von November bis Mai befand sich das gesamte Land in einem Corona Lockdown, bei dem es einige Zeit nicht erlaubt war, die Stadt zu verlassen. Dies war für mich zunächst sehr erschreckend. Da ich aus Köln komme, war es für mich sehr ungewohnt, in einer kleinen Stadt wie Serres zu leben und dann sollte ich auch noch die Stadt nicht verlassen dürfen?! Ich hatte eigentlich geplant, auch andere schöne Orte in Griechenland zu erkunden. Abreisen war für mich jedoch keine Lösung. Also begann ich meine freie Zeit zu nutzen, um die Stadt und die nähere Umgebung zu entdecken. Serres ist umgeben von sehr schöner Natur mit vielen Bergen und Wäldern. Schnell hatte ich aber genug von der Stadt und den Wäldern gesehen. Wo ich mich anfangs noch verlaufen hatte, kannte ich nun alle Wege. Glücklicherweise war es dann auch erlaubt, in der Region zu reisen. Zusammen mit den anderen Freiwilligen haben wir uns öfter ein Auto gemietet, um die Region von Serres an den Wochenenden zu erkunden. Dort haben wir sehr schöne Orte besucht, die ich ohne den Lockdown wahrscheinlich nie besucht hätte. In der Region gibt es viele schöne kleine Dörfer, Seen, Berge und Wälder.

Während der Zeit, zu der es erlaubt war sich frei im ganzen Land zu bewegen, haben wir dies auch ausgenutzt. Wir sind oft übers Wochenende nach Thessaloniki gefahren oder besuchten andere schöne Orte am Meer.

Nach meiner Zeit in Praxis haben wir uns alle nochmal zusammen in Athen getroffen und durch die vielen Lockerungen hatten wir auch einen kleinen Eindruck vom Leben in Griechenland ohne Corona.



Ich habe in meinem Freiwilligendienst sehr viel gelernt, über andere Menschen, verschiedene Kulturen, über mich selbst und unterschiedliche Aufgaben zu meistern. Es war für mich eine unglaublich gute und erfolgreiche Zeit, die ich nicht so schnell vergessen werde. Deshalb würde ich den Freiwilligendienst allen weiterempfehlen, die gerade etwas unsicher über ihre Zukunft sind, oder die gerne anderen Menschen helfen und dabei offen für neue Kulturen sind.

Köln

Projekt: Altenzentrum Urbach

von Victoriia G.

Freiwilligendienst vom 07.02.2021 bis zum 31.08.2021

Mein Name ist Viktoriia. Ich komme aus Russland und ich habe am Europäische Solidaritätskorps (ESC) vom 08.02.2021 - 31.08.2021 teilgenommen. Meine Einsatzstelle war das Altenzentrum Porz-Urbach. Zu meinen Aufgaben gehörten z. B.:

- Freizeitaktivitäten gestalten (Basteln, Malen, Spielen, Kochen)
- Frühstück/Mittagessen vorbereiten und bei der Einnahme der Malzeiten helfen
- Begleitung der Bewohner (zu Angeboten im Haus, auf Spaziergängen, auf kleineren Ausflügen, zu Ärzten, zum Mittagessen)
- Die Cafeteria betreuen (Getränke verteilen, Kühlschrank auffüllen)
- Post und Pakete aufgeben, sowie Post verteilen
- Einzelbetreuung der Bewohner
- Spülmaschine aus/einräumen
- Tische abdecken und abräumen

Ich habe dem Altenzentrum Porz-Urbach viel geholfen. Ich habe viele Aufgaben übernommen und alles geschafft. Ich war immer dabei, wenn die Bewohner Hilfe brauchten.

Ich habe viel über die deutsche Kultur und Mentalität gelernt. Mir hat es sehr geholfen, dass ich schon einmal in Deutschland gewesen war und in Köln gewohnt habe. Für mich war es überraschend, dass das Leben in Deutschland wegen Corona jetzt ganz anders aussah. Ich habe den Freiwilligendienst im Lockdown angefangen, dies war zuerst ein wenig anstrengend, weil es viele Beschränkungen gab.

Ich freue mich trotzdem sehr, dass ich mich für den Freiwilligendienst entschieden habe. Ich habe eine große Erfahrung gemacht, die mir in meinem Leben weiterhilft. Ich habe durch dieses Projekt jeden Tag viel Neues gelernt. Ich habe auch gelernt, wie man mit Schwierigkeiten umgeht. Ich habe nicht nur mit alten Leuten im Altenzentrum gearbeitet, sondern auch im Haus für Demenzerkrankte. Das Letztere finde ich am Schwierigsten. Man muss wirklich lernen, wie man mit alten Leuten, die an Demenz erkrankt sind, überhaupt arbeitet.

Ich habe ein bisschen mehr gelernt, wie man mit alten Menschen arbeitet. Es hat mir wirklich Spaß gemacht, den Bewohnern zu helfen, mit ihnen zu sprechen, zu lesen, zu spielen, zu basteln und zu kochen. Es ist immer schön, wenn man sich um alte Menschen kümmert, an sie denkt und nicht vergisst, wie viel sie für uns gemacht haben. Ich freue mich, dass ich für diese kurze Zeit für meine Bewohner etwas Gutes gemacht habe. Es gibt einige Bewohner, die ich sehr gerne noch besuchen werde.

Köln

Projekt: Sommerblut Kulturfestival

von Ekaterina S.

Freiwilligendienst vom 01.01.2021 bis zum 30.06.2021

Am 2. Januar bin ich in Köln angekommen und damit hat ein großes Abenteuer für mich begonnen, die Integration in Deutschland, Auseinandersetzung mit einer anderen Kultur und Einstieg in einen neuen Job. Mein Mentor, Felix, hat mich vom Flughafen abgeholt, dann sind wir zusammen einkaufen gegangen. Mit der Einrichtung meiner neuen deutschen Simkarte hat er mir auch geholfen.

Normalerweise wären meine Aufgaben das Begleiten von Theaterproben von verschiedenen Theaterstücken gewesen, die im Rahmen eines Festivals stattfinden sollten, aber wegen der Pandemie war es leider nicht möglich. Anfangs wusste man nicht so richtig, wie ich eingesetzt werden könnte. In den ersten zwei Monaten meines Freiwilligendienstes habe ich Fotos sortiert, was meine Hauptaufgabe war, bis ich das erledigt hatte. Daneben wurden mir von meinem Mentor andere Tätigkeiten gegeben, wie zum Beispiel Recherchieren von Informationen zu verschiedenen Themen, unter anderem "Kunstschaffende auf Tik Tok" und "Digitales Theater". Das hat mir Spaß gemacht, obwohl ich keinen Erfolg mit der Recherche hatte, da ich nichts Passendes gefunden habe.

Eines Tages habe ich meinen Mentor und Chef gefragt, ob und inwiefern es für mich Möglichkeiten gäbe, ein eigenes Projekt zu entwickeln. Daraufhin wurde mir vorgeschlagen, einen Podcast für das Festival zu erstellen. Das war der Anfang von etwas Großartigem und ein persönliches Highlight für mich. Von der Idee war ich begeistert und bin voller Freude in die Arbeit eingetaucht. Ich habe ein paar Wochen gebraucht, das Konzept des Projektes zu erarbeiten, dann habe ich es auf einer unserer Besprechungen präsentiert und mein Projekt wurde akzeptiert. Von meiner Organisation habe ich in diesem Zusammenhang sehr viel Unterstützung erfahren, um einen qualitativ hochwertigen Podcast zu erstellen. Dafür wurde sogar neue Technik für Audioaufnahmen gekauft. Ich habe viele interessante und nützliche Tipps für mein Projekt von meiner Kollegin Hanna bekommen, die genauso wie meine andere Kollegin und die künstlerische Leiterin des Festivals Anna-Mareen, meine Texte zum Podcast korrigiert und verbessert haben. Für dieses tolle Projekt bin ich meiner Einsatzstelle und meinem Team sehr dankbar. Das Projekt ist nun abgeschlossen und mich würde es sehr freuen, mein Projekt veröffentlicht zu sehen.

Köln

Projekt: Don Bosco Club

von Andrei K.

Freiwilligendienst vom 22.01.2021 bis zum 31.08.2021

Meine Aufgaben

Zu meinen Aufgaben gehörten Freizeitgestaltung für Kinder und mit Kindern, Aufsicht im offenen Bereich, Hilfe bei der Durchführung der von Kolleg:innen und Honorarkräften organisierten Angebote und anderes. Es gab wirklich viel Neues zu lernen, z.B. wie man richtig jongliert, Armbänder knüpft, Brot bäckt und anderes.

Die Arbeit in der Einsatzstelle hat meine bisherige Erfahrung vermehrt und meine Fähigkeiten verbessert. In den Seminaren habe ich auch etwas gelernt und zwar über Freiwilligendienst und aktuelle Themen in Europa. Zu den Überraschungen gehörte vor allem die sehr geringe kommunikative Distanz. Zum Beispiel, dass man gleich beim Kennenlernen duzen darf. Auch Kinder, die die Einsatzstelle besuchen, orientieren sich an dieser geringen Distanz und sind vom ersten Augenblick an den Erziehern und Praktikanten einfach nahe, aber das gehört dazu, wenn es um die Umgebung wie in einer zweiten Familie geht.

Bei der Einsatzstelle gab es jeden Montag eine Teamsitzung, wo man die Pläne für die kommende Woche besprach. Außerdem hat man jeden Tag 30 Minuten vor dem Beginn den Übertrag und die Aufteilung gemacht, wo geklärt wurde, wer was im Laufe des Tages tun muss: einer geht einkaufen, der andere sammelt Müll am Ende des Tages, der dritte macht die erste Schicht Sportangebot und die zweite Schicht Sandkasten, der vierte macht genau dasselbe, aber andersrum und so weiter. In diesem Freiwilligendienst habe ich tatsächlich alles gemacht, was Freizeitaktivitäten für Kinder angeht. Wenn nichts los war, habe ich den Mitarbeitern bei anderen Sachen geholfen, z.B. beim Renovieren, bei der Gartenpflege, beim Kochen und Geschirrspülen. Ich fand das nie ungerecht und unfair, dass ich Geschirr spülen oder Kehren musste, anstatt mit Kindern zu spielen, denn jeder hat so etwas gemacht, je nachdem, wo man eingeteilt war. Auf jeden Fall hat dieses Multitasking im Don-Bosco-Club die ganze Arbeit nur positiv beeinflusst.

Herausforderungen

Was die Schwierigkeiten angeht, gab es nur eine Handvoll davon. Eine von denen war meine Unfähigkeit, mich richtig aufzuregen und meine Stimme zu erheben, und klar - manchmal war es notwendig, besonders wenn Kinder nicht gehorsam waren. Außerdem sind Praktikanten üblicherweise nicht von großer Autorität für Kinder, was die Arbeit mit ihnen ziemlich erschwert: sie hören nicht auf dich, lügen oft und versuchen in schlimmsten Fällen bei anderen Dingen zu stören. Aber auch hier habe ich ein paar Taktiken entwickelt, um solche Situationen zu vermeiden oder besser aufzulösen. Andere Schwierigkeiten waren nicht mit der Einsatzstelle verbunden, sondern mit der ganzen Pandemie-Situation und dem Klima. Das erste davon habe ich gut überstanden, weil auch die deutschen Kolleg:innen davon betroffen waren und das zweite bleibt bis heute ein Problem: zwar ist das Klima von Köln und NRW sehr schön, ich war darauf aber nicht vorbereitet. Ich hatte zu viele Winterklamotten und war die ganze Zeit ein bisschen wetterfühlig, weil das Wetter sehr wechselhaft war. Wenn es mir nicht gut ging oder ich bei meinen Aufgaben stecken blieb, gab es volle Unterstützung von der Einsatzstelle und der Kölner Freiwilligen Agentur, wofür ich sehr dankbar bin. Ansonsten gab es keine anderen großen Schwierigkeiten.

Noch ein paar Worte zum Thema Missverständnisse. Manchmal war es so, dass ich die Aufgaben nicht richtig erteilt bekam oder sie auf eine andere, meistens falsche Weise gemacht hatte. Zum Beispiel, konnte ich Bio- und normale Lebensmittel nicht unterscheiden, deswegen kaufte ich ein paar Mal falsches Obst und Gemüse. Aber das lag weder an meinen

Sprachkenntnissen, noch an den Erklärungen, sondern eher daran, dass ich nicht nachgefragt hatte. Auch in diesen Fällen klappte es, die richtigen Lebensmittel zu bekommen, indem ich sie gegen die Falschen tauschte. Solche Situationen waren für das ganze Team gar kein Problem, jeder war im gesunden Maße flexibel, und ich habe versucht, zusammen mit dem Team den Schritt zu halten.

Erfahrungen mit der Einsatzstelle

Vom Anfang an war ich immer bei alltäglichen Aktionen dabei, sei es Getränke und Snacks in der Gegend zu verteilen oder Plakate für den Club auszumalen. Natürlich verlangte das offene Angebot für Kinder ein bisschen mehr Kenntnisse von mir, aber das war im Grunde genommen kein Problem. Auch wenn man gar keinen Fußball spielen oder nichts basteln kann, kann man trotzdem an diesen Aktivitäten teilnehmen (Stichwort "Partizipation"). Und Lernen durchs Handeln ist in dem Fall die beste Möglichkeit, sich selber und andere besser zu machen.

Natürlich, gab es auch Abweichungen von Plänen, und zwar viele. Der Grund dafür war die momentane Pandemie-Situation. Erstens war die Dauer des Projektes verkürzt, dann war die Einsatzstelle geschlossen, danach nur teilweise offen, später nach dem 3. Lockdown war die Einsatzstelle offen, aber mit Einschränkungen. Stand Mitte August 2021 ist sie immer noch nicht vollständig auf, obwohl immer mehr Kinder kommen, besonders im Vergleich zum Stand am Anfang des Jahres.

Das Klima in der Einsatzstelle ist einfach prima! Es hat mich wirklich gefreut, ein Teil von so einem Team sein zu dürfen. Deswegen kann ich sagen, dass alles gut lief. Auch wenn etwas schief war, half man sofort mit Rat und Tat. Solch ein Team wünscht man sich gerne.

Einschätzung der Begleitmaßnahmen

Die Seminare kann ich nur positiv bewerten. Die Themen waren interessant, Diskussionen waren lebendig, Aufgaben waren spannend. Ich wusste schon etwas davon, aber dieses Jahr habe ich auch Meinungen aus anderen Perspektiven gehört, was sehr viel zum Nachdenken angeregt hat. Die Begleitung war auch spitze, dank der Beratung konnte ich fast alles rechtzeitig schaffen. Was mir an den Seminaren nicht besonders gefiel, war einfach die Einstellung einiger Teilnehmer, die nicht mitmachen wollten oder sich langweilten. Aber dank der pädagogischen Professionalität der Seminarleiterin Susanne, konnte sie das im Endeffekt beseitigen, und alle waren beteiligt.

Außer an den KFA-Seminaren habe ich an ESK-Seminaren teilgenommen, die auch interessant waren. Sie waren länger und verliefen in 2+ Sprachen (meistens auf Deutsch und Englisch; das End-Term-Seminar war teilweise auf Russisch wegen der großen Anzahl der russischsprachigen Teilnehmer).

In der Einsatzstelle hatte man jeden Tag eine Abendrunde, wo man High- und Lowlights des Tages besprach oder sich Gedanken über den Spruch des Tages machte. Freitags gab es die Abendrunde der Woche, wo man das Gleiche tat, aber in Bezug auf die vergangene Woche (Highlights der Woche).

Fazit

Ich persönlich hätte mit dem Freiwilligendienst ein bisschen früher anfangen wollen. Es tut allen so leid, dass der Freiwilligendienst nur sieben Monate dauerte. Ansonsten bereue ich gar nichts und ich bin froh, dass es möglich war, mich freiwillig zu engagieren und neue Leute kennenlernen zu können.

Von meiner Seite aus war alles gut. Die Einsatzstelle war offen, wo andere Einrichtungen geschlossen hatten, und die Corona-Maßnahmen wurden vollständig umgesetzt. Für mich ist es ein positives Zeichen, wenn das Management in solch einer Situation verantwortlich handelt. Genauso ist es mit der Kölner Freiwilligen Agentur, mir gefällt alles so, wie es war und ist. An der Stelle würde ich einfach sagen: "Weiter so!"

Nach meiner Rückkehr nach Hause möchte ich versuchen, bei jungen Menschen aus Sibirien Interesse am Freiwilligendienst und anderen Projekten zu wecken, damit sie sich auch weltweit engagieren können.

Der Internationale Freiwilligendienst

Der "Freiwilligenaustausch mit Partnerstädten" richtet sich speziell an junge Menschen aus Köln und aus den Partnerstädten. Junge Kölnerinnen und Kölner zwischen 17 und 30 Jahren leben ein halbes oder ganzes Jahr in einer Kölner Partnerstadt und engagieren sich in einem sozialen, kulturellen oder ökologischen Projekt. Umgekehrt kommen junge Menschen aus den Partnerstädten nach Köln und helfen dort mit, wo sie gebraucht werden.

Die Freiwilligen erhalten während ihres Aufenthalts Unterkunft, Verpflegung und ein monatliches Taschengeld. Sie sind versichert und haben Anspruch auf Urlaub. Zu Reisekosten und Sprachkurs wird ein Zuschuss gewährt. Vor, während und nach dem Freiwilligendienst wird eine pädagogische Begleitung angeboten.

Aus den 23 Kölner Partnerstädten hat die Kölner Freiwilligen Agentur zurzeit die folgenden ausgewählt: Barcelona, Beijing, Cluj Napoca, Istanbul, Katowice, Lille, Liverpool, Rotterdam, Tel Aviv, Thessaloniki und Turin.

Wer mitmachen will, ist herzlich willkommen und setzt sich einfach mit uns in Verbindung!

Eine Alternative in Köln: Der Kölner Freiwilligendienst

Für alle Kölnerinnen und Kölner, die nicht ins Ausland gehen wollen, bietet der Kölner Freiwilligendienst eine Alternative. Interessierte jeden Alters haben die Möglichkeit, sich intensiv einer sinnvollen Aufgabe in Köln zu widmen. Die Freiwilligen stellen ihr Fachwissen, ihre Arbeitskraft und ihre Begeisterung einer gemeinnützigen Kölner Einrichtung für 10 bis 40 Stunden pro Woche zur Verfügung. Bewerbungen nehmen wir jederzeit gern entgegen!

Unser Dank gilt...

.... den ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die beim internationalen Freiwilligendienst mithelfen. Sie unterstützen als Mentorinnen und Mentoren ausländische Freiwillige bei deren Orientierung in Köln. Andere machen den internationalen Freiwilligendienst an vielen Infoständen bekannt.

Der internationale Freiwilligendienst wäre auch nicht möglich ohne die vielen Unterstützerinnen und Unterstützer, die die finanzielle Basis sichern. Wir bedanken uns bei der Europäischen Union, beim Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, der Stadt Köln, der Annemarie und Helmut Börner-Stiftung, der Dr. Dirk Baier-Stiftung, der Renate Angermann-Stiftung und insbesondere den Spenderinnen und Spendern, die mit kleinen und großen Beträgen zum Gelingen der Freiwilligendienste beitragen.

Unterstützung willkommen!

Wenn Sie den internationalen Freiwilligendienst unterstützen wollen, können Sie gern das folgende Spendenkonto der Kölner Freiwilligen Agentur nutzen:

Volksbank Köln Bonn eG BIC: GENODED1BRS

IBAN: DE81 3806 0186 4501 8760 33

V.i.S.d.P. Kölner Freiwilligen Agentur e.V. Ulla Eberhard Clemensstr. 7 50676 Köln www.koeln-freiwillig.de